

Bluts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 34.

35. Jahrgang.
Dienstag, den 20. März

1888.

Der Fleischer Hr. Ernst Paul Werner in Schönheiderhammer
beabsichtigt, auf der Parzelle Nr. 840 des Flurbuchs für Schönheide eine
Schlächtere

zu errichten. Etwaige Einwendungen hiergegen sind, so weit sie nicht auf besonderen
Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen
dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Schwarzenberg, am 15. März 1888.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. von Wirfung. E.

Nachdem in neuerer Zeit wiederholt wahrgenommen und durch statistische
Erhebungen festgestellt worden, daß eine nicht geringe Zahl von Schadenfeuern
durch Kinder verursacht worden ist und sich annehmen läßt, daß in vielen dieser
Fälle ein unvorsichtiges Gebahren mit Zündhölzchen stattgefunden hat, welchem
hätte vorgebeugt werden können, wenn bei Aufbewahrung der Zündhölzchen größere
Sorgfalt beobachtet und darauf mehr Bedacht genommen worden wäre, dieselben
den Kindern weniger leicht zugänglich zu machen, so nimmt man Veranlassung,
auf die mit einer unvorsichtigen Aufbewahrung und Beaufsichtigung der Zünd-
hölzchen verbundene Gefahr und auf die daraus erwachsende Verantwortlichkeit
sowie darauf hinzuweisen, daß eine Außerachtlassung der diesfallsigen, insbesondere
den Haushaltungs-Vorständen obliegenden Verpflichtungen nicht nur polizeilicher
Abndung unterliegt, sondern unter Umständen auch zu krimineller Bestrafung
führen kann.

Die Ortsbehörden haben bei den jährlich regelmäßig zweimal vorzunehmenden
Revisionen der Feuerstätten ihr Augenmerk auf die Aufbewahrung der Zündhölzchen
in den einzelnen Haushaltungen zu richten und auf Beseitigung etwa vorge-
fundener Missethände hinzuwirken.

Schwarzenberg, am 13. März 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. von Wirfung.

Bekanntmachung.

Die Laudrenten für den 1. Termin 1888 sind bis spätestens zum 30.
dieses Monats bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung in hiesiger Stadt-
steuer-Einnahme zu entrichten.

Eibenstock, am 19. März 1888.

Der Stadtrath.
Vöcher. Bg.

Bekanntmachung.

Am 31. dieses Monats ist der 1. Termin der diesjährigen Stadt-
anlagen zu bezahlen.

Wir fordern zu dessen Berichtigung hierdurch mit dem Bemerkten auf, daß
4 Wochen nach diesem Termine gegen die Säumigen sofort das Zwangsvollstreck-
ungsverfahren eingeleitet werden wird.

Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Reclamation den An-
lagenpflichtigen nicht befreit, den vollen, für ihn ausgeworfenen Anlagenbetrag
an den geordneten Terminen zu entrichten, daß vielmehr bei etwaiger Verück-
sichtigung der Reclamation das zu viel Bezahlte zurückerstattet wird und daß auch
diejenigen Anlagenpflichtigen, in deren Hände Anlagezettel aus irgend einem
Grunde nicht gelangen sollten, ihren Zahlungsverbindlichkeiten nachzukommen und
sich bei der Anlagen-Einnahme zu melden haben.

Eibenstock, am 19. März 1888.

Der Stadtrath.
Vöcher. G.

Bekanntmachung.

Es ist mehrfach die Wahrnehmung zu machen gewesen, daß in letzterer Zeit die
vorgekommenen Wohnungsänderungen nicht zur Anzeige gebracht worden sind.

Da nun in den nächsten Tagen eine allgemeine Revision des gesammten
Meldewesens stattfinden wird, so nimmt der unterzeichnete Stadtrath hiermit
Veranlassung, sämtliche Einwohner auf das Regulativ, die polizeiliche
An- und Abmeldung der Einwohner und Fremden in der Stadt
Eibenstock betr., vom 8. November 1883, mit dem Bemerkten aufmerksam zu
machen, daß nach diesem Regulativ jede Veränderung in den Aufenthaltsver-
hältnissen eines Einwohners — Anzug, Fortzug, Umzug — zu Vermeidung einer
Geldstrafe bis zu 10 Mark bez. entsprechender Haftstrafe binnen drei Tagen an
Rathsstelle anzuzeigen ist.

Sofern vorgekommene Veränderungen in den Aufenthaltsverhältnissen noch
nicht zur Anzeige gekommen sein sollten, werden die Meldepflichtigen hiermit
aufgefordert, das Versäumte alsbald nachzuholen, widrigenfalls die bei der all-
gemeinen Revision vorgefundenen Unregelmäßigkeiten mit den zu Gebote stehen-
den Strafen geahndet werden müßten.

Eibenstock, den 19. März 1888.

Der Stadtrath.
Vöcher, Bürgermeister. Rl.

Das Leichenbegängniß Kaiser Wilhelms.

Seit Berlin durch die weltgeschichtlichen Ereignisse der
letzten beiden Jahrzehnte zum Range einer Weltstadt empor-
gestiegen ist, hat es in seinen Mauern verschiedene Male Feier-
lichkeiten abgehalten, an denen im Geiste wenigstens, ganz
Deutschland theilnahm und deren äußeres Gepränge kaum noch
überboten werden konnte. Die Feier aber, deren Schauplatz
die Reichshauptstadt am 16. d. war, gestaltete sich zu einer so
gigantischen, allgewaltig padenden, daß man sie miterlebt
haben muß, um davon ein zutreffendes Bild zu gewinnen.
Der Fremdenzufluß war ein geradezu kolossal; außer
den fürstlichen Persönlichkeiten, die gekommen waren und deren
Zahl die Hundert weit übersteigt, — außer den zahlreichen
höheren Beamten und Militärs, die ihrem verstorbenen Kaiser
die letzte Ehre geben wollten — außer den Vertretern aus-
wärtiger Regierungen, zahlreichen Deputationen von nah und
fern waren aus ganz Europa Besucher gekommen, um dieser
einigen Feier beizuwohnen.

Der Dom faßt wohl 1800 Personen, trotzdem war der
Reichstag beispielsweise bei der Feier in dieser Kirche nur durch
seinen aus 11 Personen bestehenden Vorstand vertreten, weil
man unmöglich für mehrere Tausende Platz schaffen konnte, ohne den
Raum für diejenigen fürstlichen und hochgestellten Persönlich-
keiten zu beeinträchtigen, welche dem Verewigten persönlich
nahegestanden hatten oder welche als Vertreter auswärtiger
Fürsten offiziell an der Feier theilnahmen.

Der nahezu eine gerade Linie bildende Weg vom Dome
aus nach Charlottenburg, wohin die irdische Hülle des Kaisers
übergeführt wurde, war in seiner ganzen, fast eine Meile betra-
genden Ausdehnung auf das Würdige decorirt und zwar bis
zur Siegesallee im Thiergarten in künstlerisch einheitlicher,
überaus pompöser Weise.

Einem Bericht des „Berl. Cour.“ über den Stand der
Aus schmückungsarbeiten während der Nacht zum Freitag ent-
nehmen wir das Folgende: Beginnen wir unsere nächtliche
Wanderung an der Schloßbrücke. Vom Dome her leuchtet es
ganz herüber. Auch dort wird noch bei Fackelschein ruhelos
gearbeitet. Die Säulen des Domes sind verguldet und gold-
gelbe Palmenzweige glänzen an des Tempels Stirne. In
dunklen Umrisen taucht vor dem Museum das Denkmal
Friedrich Wilhelm III. auf; es hat in dieser Stunde etwas
Gespensterartiges. Ueber die Brücke aber flutet es noch fort-
während im schwarzen Gewimmel dem Dome zu. Die
fromme Wallfahrt zur Bahre Kaiser Wilhelms, sie dauert auch
bis tief in diese letzte Nacht vor der Bestattung hinein. Die
beiden Balustraden der Schloßbrücke sind schwarz und weiß

drapiert. Duster wogen die umflorten Raste der Schiffe zu
beiden Seiten in die Nacht hinaus; der Wind bewegt zuweilen
die langen, dünnen Flackler in sanften Wellen. Diesseits
der Brücke sind zwischen Zeughaus und Kommandantur zwei
schwarze Altäre mit grünen Gewinden, mächtigen silbernen
Lampfen und Fackelschalen errichtet. Weiter am Zeughaus
entlang ragen Hüben und drüben dunkle Postamente, achtund-
zwanzig an der Zahl, empor, welche Feuerbeden tragen. Zwei
altarrähnliche Bauten schließen diesen Theil der Trauerstraße
ab. Nun betreten wir eine lange Allee von umflorten Trauer-
masten, an denen ein silberfarbnes W schimmert. Dieser
düstere Hain führt am Opernhause vorüber bis zum Denkmal
Friedrichs des Großen hin. Rechter Hand sesseln jedoch noch
vorher zwei größere Trauer-Arrangements die Aufmerksamkeit.
Zu beiden Seiten der Waage am Kasanien-Waldchen
ist man gerade damit beschäftigt, für die schimmernden
Marmor-Gestalten der ruhmreichen Generale Preußens einen
ersten Hintergrund zu schaffen. Man errichtet hölzerne
Rundwände, die durch Säulen unterbrochen sind, eine schwarze
Bekleidung erhalten und große eiserne Feuerchalen tragen
werden. An dem Universitätsgebäude hat man eine Art Tem-
pelbau aufgeführt, von dessen Spitze ein goldener Stern —
der Glücklichsten Kaiser Wilhelms, weit in die Nacht hinaus
leuchtet. Ein goldig schimmerndes Frontispice zeigt die Könige
des Morgenlandes, welche durch den Stern zu der Hütte des
Heilandes geleitet werden. In der Nische dieses Tempels steht
wie ein Engel der Trauer, eine goldige, weibliche Gestalt, mit
erstem, gesenktem Haupt und einer zu Boden geneigten Palme.
An dem Giebel des Tempels wird die Inschrift angebracht:
„Denn ich, spricht der Herr, bleibe bei dir bis an das Ende
deiner Tage.“

Das Denkmalgitter Friedrichs des Großen ist von schwar-
zem Flor umhüllt. Lorbeer-Büsche ragen an den Ecken
empor. Weiter rechts, am Gebäude der Akademie, ist man
gerade dabei, das große, bronzefarbene Relief Eberleins, Die
Huldigung der Künste vor dem Kaiser“ emporzubauen. Zwei
mächtige Obelisk, die auf ihren Spitzen große Basen mit
Feuerbeden tragen, erheben sich hinter dem Denkmal Friedrichs
des Großen wie zwei gewaltige, düstere Herolde an der Schwelle
einer gewaltigen, bis über das Brandenburger Thor hinaus-
reichenden Trauerhalle. Die ganze Mittelpromenade vom Kaiser-
palais bis hin zum Pariser Platz wird von etwa vier Meter
hohen, durch silberglänzende Feuerchalen getränkte, edige Trauer-
tonsole umsäumt, die untereinander durch Lannengrün- und
Flor-Quirlen verbunden sind. Wie ein düsteres Band um-
schlingt diese Trauer-Quirlen die ganzen Linden. Vier
Obelisk stützen den Kreuzpunkt an der Charlotten-Strasse ...

An dem Postament werden gerade große, schwarzweiße Nach-
bildungen des eisernen Kreuzes und fromme Denkprüche
angebracht. Einen wunderbaren Mittelpunkt von majestätisch-
ernster Pracht bildet die gesammte Trauerdecorations der
Linden in der Baldachin-Kuppel, die hoch den Kreuzpunkt
der Linden und der Friedrichstraße überragt. Ueber der
gewaltigen, völlig umflorten Kaiserkrone fallen die schweren,
schwarzen hermelinumfäumten Falten dieses düsteren Zeltes
zur Erde nieder. Vier Engelsköpfe sind an der Baldachin-
kuppel angebracht. Ueber dem Eingang und dem Ausgang
leuchtet ein goldenes Schild. Unterhalb der Krone wird eine
elektrische Kugel ihr milde, schneeweißes Licht spenden. Dieses
ganze Arrangement ist von einer ergreifenden, wunderbaren
Wirkung, ein Baldachin des Todes, welcher sich über einem
kaiserlichen Leichenzug wölben wird. An der Wilhelmstraße
erheben sich wiederum vier gewaltige Obelisk mit Adler-
schildein und großen Flammenbeden. Zwei Reihen von Trauer-
konsolen umschließen diesen letzten Theil des Lindenweges bis
zu den Ausgangsobelisk, neben welchen hohe, von Adlern
getränkte Trauerstangen emporragen. Einen gewaltigen Ab-
schluß der Trauerstraße innerhalb Berlins bietet das Branden-
burger Thor, dessen mächtige Säulenschaft, ebenso wie der
Sims völlig schwarz umhüllt sind. Weiße Streifen mit dem
eisernen Kreuz umspannen die hohen Säulen. Hoch oben
zügelt die Siegesgöttin den wilden Lauf ihrer Pferde — als
wenn sie heute, am Tage der großen Trauer eines ganzen
Volkes rasten und sich ebenfalls ganz dem Schmerz hingeben
müßte. Auf der anderen Seite des Thores nach dem Thier-
garten zu hängt ein Riesenorbeerkranz mit Silber und Flor
umflochten nieder, welcher die Inschrift trägt: „Der Herr segne
deinen Ausgang“ — ein sinniges Arrangement, das von tief-
ergreifender Wirkung sein wird. —

Während der letzten Tage hatte Berlin sehr unter der
Angunst der Witterung zu leiden gehabt. Ein ungeheurer
Schneefall hatte die Kommunikation ungemein erschwert, theil-
weise sogar unmöglich gemacht. Am Morgen des Freitag
aber stieg die Sonne goldigroth im Osten empor und wenn
sie auch der schneidenden Kälte nicht Herr werden konnte, so
verschuchte sie doch die schneehohen Wollen. „Die Hohen-
zollernsonne!“ so ging es bei ihrem Anblick von Mund zu
Mund der Hunderttausende!

Von dem Dome schwer und bang tönt die Glocke Grab-
gefang. Auch von allen andern Kirchen der Stadt wurden,
wie seit vergangenem Freitag schon, die Glocken geläutet.
Von 11 Uhr an schon sammelte sich die außerlesene Trauer-
gemeinde im Dome. Oberhofprediger Dr. Kögel, umgeben von
den Hofpredigern Berlins und Potsdams, den beiden Berliner

Familie durch Deine Schuld leiden, warum soll sie durch eine solche Verbindung enteignet werden?"

Der Maler schwebte einen Augenblick, sich an der Verkürzung seines Opfers weidend. Doktor Berner hatte nicht darauf zu antworten. Er sah, daß er seinem Feind auf Gnade und Ungnade preisgegeben sei. Für einen kurzen Moment kam der wahnsinnige Gedanke über ihn, sich auf den Klenden zu stürzen und ihn mit den Händen zu erwürgen. Aber welchen Nutzen hätte ein solches Verbrechen ihm und Alma bringen können?"

"Du schweigst," hob Kurt Hagen wieder an, "weil Du keine Antwort findest. Das aber," setzte er heuchlerisch hinzu, "wirst Du einsehen, daß ich nicht die Mitschuld auf mich laden kann, dieser Verbindung ruhig zuzusehen, ohne zu sprechen."

"Hagen!" schrie der Doktor entsetzt auf, "was willst Du thun?"

"Einfach, die Gräfin Woldemar von allem in Kenntnis setzen, wenn Du es nicht vorziehst, meine Werbung bei Deiner Tochter zu unterstützen."

"Barmherziger Gott! Mein Kind wird daran zu Grunde gehen."

"Papperlapapp, es stirbt sich nicht so rasch!" versetzte gefühllos der andere. "Doch —" fügte er mit seiner harten, unbiegsamen Stimme hinzu — "wozu das Hin- und Herreden. Hier hast Du mit kurzen Worten meine unabänderlichen Entschlüsse: Wenn Alma einwilligt, mir anzugehören, so bin ich stumm wie das Grab, weigert sie sich aber, nun, so wird morgen nicht nur die gräfliche Familie, sondern auch der Staatsanwalt eine gewisse Affäre aus Deiner Vergangenheit erfahren. Damit Punktum!"

"Gnade, Gnade, Kurt!" schrie der Doktor wie wahnsinnig und warf sich dem Numenschen zu Füßen.

"Morgen früh komme ich, um Deine und Deiner Tochter Entscheidung zu holen," entgegnete der Maler in demselben ungerührten, kalten Tone wie vorher — "und nun, gute Nacht." Er öffnete die Thür und ging hinaus, ohne sich auch nur einmal nach seinem Opfer umzusehen.

VIII.

"Ich bin doch neugierig, wann dieser langweilige Patient, der Papa noch so lange aufhält, endlich einmal gehen wird. Erich hat recht. Ein Arzt hat auch nicht eine einzige Stunde ungestört für sich." In dieser Weise reflektirte Alma, während sie im Wohnzimmer sich bald mit dieser, bald jener Arbeit beschäftigte, bald aufsprang, um einen Gang durch das Zimmer zu machen. Sie war von all' den freudigen Erlebnissen des Tages zu erregt, um still an einem Platz sitzen zu können.

Endlich — endlich hörte sie des Vaters Schritte im Korridor. Sie sprang ihm entgegen, blieb aber wie gelähmt vor ihm stehen, als sie mit einem schnellen Blick sein verstärktes Aussehen gewahrte.

"Um Himmelswillen, Papa!" rief sie aus, "was fehlt Dir? Du bist krank, sehr krank."

"Ich bin nicht ganz wohl, mein Kind," antwortete er mit matter Stimme. "Laß mich ein wenig niederliegen." Sie schob ihm schnell einen Sessel hin, auf den er wie gebrochen niederfiel.

"Und nun," fuhr er fort, "nun bitte ich Dich, das Licht ein wenig herunter zu drehen, es blendet meine Augen." Als sie seinen Wunsch erfüllt hatte, winkte er sie zu sich.

"So — jetzt setze Dich her zu mir, ich habe Dir etwas zu sagen!"

"Du bist übermüdet, Papa!" sagte sie, nachdem sie sich dicht an seiner Seite auf einem Sessel niedergesetzt, und er ihre Hand in die seinigen genommen hatte. "Der letzte Patient hat Dich zu lange in Anspruch genommen. Erich wollte noch heraufkommen und mit Dir sprechen, aber er sah, daß Du beschäftigt warst."

Sie fühlte, wie er zusammenschrak. Dann sagte er halblaut: "Gut, daß er nicht heraufkam!"

"Er will morgen kommen, Papa. Doch nun laß Dir erzählen, wie gut und freundlich Gräfin Woldemar mit mir war!"

"Heute nicht mehr, mein Kind!" wehrte er sanft ab. "Hebe Dir das auf, bis — bis ich mich empfindlicher dafür fühle."

"Hast Du denn Aerger oder Kummer gehabt, armer Papa?"

"Ja, mein Kind. Der Kummer und die Leiden der Vergangenheit wurden mir unerfreulich ins Gedächtniß zurückgerufen von ihm," fuhr er mit Anstrengung fort, "der mich soeben verließ. Es ist die Geschichte eines jungen Mannes, meines besten Freundes, der in derselben Zeit wie ich die Universität besuchte — eine traurige Geschichte."

"Du willst mir diese Geschichte erzählen, nicht wahr, Papa?"

"Ja, mein Kind, das will ich thun, antwortete er; "ich möchte gern Dein Urtheil hören, ob Du glaubst, daß er die Verachtung verdient, welche die Welt seiner That zollen zu müssen glaubt."

"So hat er also —" sie stockte.

"In einem unglücklichen Augenblick, in einem Moment der Verzweiflung ein Verbrechen begangen," ergänzte er.

"Aber der Unglückliche bereut es, Papa?"

"Aus dem Innersten seiner Seele, in jeder Stunde seines elenden Daseins!"

"Dann sollte man dem armen Menschen verzeihen," fiel sie mit ihrer weichen, sanften Stimme ein.

Der Doktor sah ihr zum ersten Male voll ins Gesicht.

"Der Himmel segne Dein gutes Herz, mein Kind!" murmelte er bewegt. "Nun schraube das Licht noch ein wenig mehr herab und höre mir aufmerksam zu."

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Das Mausoleum zu Charlottenburg, jetzt schon eine Wallfahrtsstätte für Tausende und Abertausende, welche alljährlich zu den Füßen Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise Minuten stiller Erinnerung feiern, wird in Zukunft, wenn der erste deutsche Kaiser hier beigesetzt sein wird, eine für alle Zeiten geweihte Stätte für alle Vaterlandsfreunde sein. Wie zog doch das Herz des guten Kaisers Wilhelm nach diesem Denkmal der Pietät! An jedem 10. März, dem Geburtstag der Königin Luise und an jedem 7. Juni, dem Sterbetage Friedrich Wilhelms III., sah man den Kaiser und die Glieder der königlichen Familie zu dieser einzigen Grabstätte wallfahren; hier verweilte Kaiser Wilhelm in stillem Gebet, als ihm der fränkische Uebermuth die Waffen in die Hand drückte, hierher lenkte er zuerst seine Schritte, als neben dem Lorbeer auch die Kaiserkrone seine Stirn schmückte. Und hier, an der Seite seiner Eltern soll der siegreiche Held nun die ewige Ruhe finden! Hier ist bekanntlich auch das Herz Friedrich Wilhelms IV. beigesetzt worden, auch Prinz Albrecht schlummert hier, und die Pietät Kaiser Wilhelms hatte auch die Beisetzung der Fürstin Liegnitz, als dieselbe 1873 starb, angeordnet. Das Mausoleum hat seine Geschichte, über welche aus der jüngst erschienenen Chronik der Stadt Charlottenburg von Dr. Ferd. Schulz hier folgende Daten ihren Platz finden mögen. Das Mausoleum, welches in der Zeit, wo noch die Hand Napoleons schwer auf Preußen lastete, erbaut worden war, hatte zwar ungefähr die heutigen Formen, die Fassade war inoffen nur von Sandstein aufgeführt worden. Diese sollte nunmehr von edlem Gestein hergestellt werden. Der von Schinkel im Jahre 1826 entworfene Plan wurde vom König angenommen und zur Ausführung gebracht. Die Säulen des Einganges sind aus einem Granitblock hergestellt, welcher sich auf der Feldmark Trampe des Grafen v. d. Schulenburg vorfand und dem Könige zu dem pietätvollen Werke überlassen wurde. So erhielt das Mausoleum seine jetzige Gestalt und es entstand jener weithellige dorische Tempelbau am Ausgang der schwermüthigen Lannallee im Schlosspark. Der Eindruck des Innern ist geradezu überwältigend. Säulen von grünem Marmor mit weißen Kapitälern auf rothen Marmorsokeln und Wandpfeiler von sizilianischem Zappis, welche den oberen Raum von dem unteren scheiden, empfangen den über acht Stufen des Einganges Eintretenden. Die grünen Säulen sind sehr alt. Sie sollen aus dem Orient nach Rom, von da nach Posen und endlich an König Friedrich I. gekommen sein, der sie im Schlosse zu Dranienburg aufstellen ließ. Das eindringende bläuliche Licht wirft magische Strahlen auf das Marmorbild der Königin Luise, welches im Jahre 1813 von Rauch geschaffen wurde. Herrliche Sprüche zieren die Flächen unterhalb des Gesimses der Apsis und der Wände. Ein Altarbild in der Apsis stellt den König und die Königin dar, wie sie ihre Kronen dem Heiland überreichen. Das Bild ist ein Meisterwerk des Professors Pfannschmidt; die Randelaber, mit Perlen und Horen geschmückt, sind von Rauch und Tied, das Kreuzigt von Achtermann in Rom. Die Grabchrift der Königin Luise lautet: "Hier ruhet in Gott, Luise Auguste Wilhelmine Amalie Königin von Preußen, Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, geb. 10. März 1776, gestorben auf Hohen-Zieritz, den 19. Juli 1810, ihrem Wahlspruch getreu: Was es der Herr gewollt, so ist es geschehen." Die Grabchrift des Königs lautet: "Meine Zeit ist Unruhe, meine Hoffnung mit Gott! Hier ruhet in Gott, in Hoffnung einer fröhlichen Auferstehung, weiland Sr. Majestät König Friedrich Wilhelm III., geboren den 3. August 1770, gestorben am heiligen Pfingsttage, den 7. Juni 1840. Im 43. Jahre seiner glorreichen Regierung." Dieses aus dem dunklen Lannengrün hervorragende Denkmal ist zweifellos die würdigste und weithellste Ruhestätte auch für den von seinem Volke so viel beweineten Kaiser Wilhelm den Siegreichen.

— Aus China. Während von vielen Seiten über furchtbare Schneestürme geklagt wird, enthält eine Ausgabe der chinesischen Zeitung "Shih Bao" folgende Bekanntmachung: "Da seit lange kein Regen und Schnee gefallen ist, so sind die Landleute dieses Distrikts besorgt und haben beschloffen, um Schnee zu beten. Die Civil- und Militärbehörden der Stadt, von den obersten bis zu den untersten Beamten, werden sich deshalb jeden Morgen in der Frühe nach dem Kuan-ti-Tempel in Tientsin begeben und ihre Gebete bis 3 Uhr Nachmittags fortsetzen. Das werden sie drei Tage thun, außerdem streng fasten und auch nicht öffentliches Schlachten von Vieh gestatten. Es ist sicher, daß so viel Aufrichtigkeit und Hingebung von Seiten der regierenden Klasse das Herz des Himmels bewegen und die Erwartungen des Volkes erfüllen wird."

— Wer mit seinem Schicksal nicht zufrieden ist, soll nach einer alten weisen Lebensregel zu seinem Trost auf Diejenigen blicken, die unter ihm stehen und des Lebens Kreuz recht schwer zu tragen haben. An diese Regel erinnert recht lebhaft der soeben ausgegebene neunte Jahresbericht über die Heilanstalt für arme Augenranke aus der Provinz Brandenburg zu Berlin. Unter Anderem berichtet darin der Anstaltsleiter, Sanitätsrath Dr. Kay, von einer 54 Jahre alten Patientin aus Budowien, welche staarblind und zugleich taubstumm, daher jeder Verständigung unzugänglich war. Dieselbe ist in der Anstalt einer Operation unterworfen worden, doch mußte sie vor derselben systematisch, das heißt durch Auf- und Niederstreichen des Gesichts, Zubalzen der Lider u. s. w. eingeübt werden, die Augen nach oben und unten zu lenken, sowie die Augen zu schließen. Die Operation ist außerordentlich glücklich verlaufen, denn die Kranke konnte nach 37tägigem Aufenthalt völlig geheilt aus der Anstalt entlassen werden.

— Ein verloren gegangener Schöffe. Folgender ergötzlicher Vorfall spielte sich dieser Tage am Schöffengericht zu Dortmund ab. Als die Verhandlungen beginnen sollten, fehlte ein Schöffe. Ein Bote wurde weggeschickt, um einen Hilfschöffen zu holen, kehrte aber nach etwa drei Viertelstunden zurück mit der Meldung, er habe den Herrn nicht aufgefunden. Eben schickte sich der Bote zu einem erneuten Gange an, als in einer Ecke des Zuhörerraumes ein Bäuerlein zu einem neben ihm stehenden Herrn äußerte: "Ja wollt' et gäng lok, it heff kein Tid meu; if sin auf vorladen woan, ower if weit nich worüm!" Diese Bemerkung wurde an rechter Stelle gehört, man schöpfte Verdacht und eine nähere Besichtigung des Bauern und seiner Vorladung ergab — daß man hier den vermifften Volkrichter in ureigenster Gestalt vor sich hatte. Mit einer etwas seltsamen Miene nahm jetzt nach erfolgter Aufklärung der weise Schöffe am Richtertische Platz, um seine Stimme mit in die Wagchale des Rechtes zu werfen.

Literarisches.

Die erste Biographie des neuen deutschen Kaisers ist soeben unter dem Titel "Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen", ein Lebensbild von Ludwig Biemsen, im Verlage von Franz Vopperheide, Berlin erschienen. Von dem bequemeren Bezuges halber in Lieferungen erscheinenden Buche liegt uns das erste Heft vor, aber es zeigt uns bereits, daß wir es hier mit einem bedeutsamen Unternehmen zu thun haben, mit einem textlich wie künstlerisch auf gleicher Höhe stehenden Werke, das in bevorzugtem Grade das Interesse unserer Leser in Anspruch nehmen dürfte. Dem Verfasser müssen zahlreiche, bisher noch wenig oder gar nicht benutzte, in weiteren Kreisen gänzlich unbekannt gebliebene Quellen zur Verfügung gestanden haben, denn er erzählt uns in jedem Abschnitt neue interessante Thatsachen, die auf den geistigen Entwicklungsgang des neuen deutschen Kaisers bezeichnende Streiflichter werfen und das Lebensbild dieses großen deutschen Helden in charakteristischer Weise vervollständigen helfen. Dabei ist die von Biemsen gewählte Art der Darstellung ungemessen frisch und unterhaltend; er hat den echten Volkston getroffen, der von Herzen kommt und zu Herzen wirkt. Zahlreiche Illustrationen, Vollbilder sowohl wie kleinere in den Text verstreute, verleihen dem von der Verlagshandlung würdig und vornehm ausgestatteten Werke einen eigenartigen Schmuck; Meister wie Bleibtreu, Camphausen, W. Geng, Lüders, Nestel, Plocher, Winterhalter u. A. gehören in erster Reihe zu den künstlerischen Mitarbeitern dieser Biographie. In der uns vorliegenden Lieferung erregen die Portraits des fünfjährigen Prinzen Friedrich Wilhelm, ferner diejenigen der Prinzessin Victoria, unserer jetzigen Kaiserin, in ihrem elften Monate (nach einer Zeichnung der Königin Victoria) ein besonderes Interesse; sehr amüsant sind auch die Reproduktionen aus den Geographie-Heften des kleinen Prinzen. Die auf Kupferdruckpapier nach Vorlagen berühmter Maler hergestellten großen Vollbilder, deren jedes Heft zwei enthält, zeichnen sich durch vollendete äußere Technik aus. Um dieses Lebensbild unseres Herrschers zu einem Gemeingute der deutschen Nation zu machen, was es seiner ganzen Veranlagung nach zu werden verdient, ist der Preis des Werkes äußerst niedrig festgesetzt worden. Das Buch erscheint in etwa 10 Lieferungen, die in Zwischenräumen von 8 bis 14 Tagen zur Ausgabe gelangen; jede Lieferung umfaßt 16 Quartseiten Text mit zahlreichen Illustrationen und kostet nur 60 Pf.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 11. bis 17. März 1888.

Geboren: Eine Tochter: dem Schuhmacher Benanz Hütner hier Nr. 279; dem Tischler Friedrich Wilhelm Lent hier Nr. 296.

Eheschließungen: der Büchsenfabrikarbeiter Hermann Bieweg hier mit der Büchsenzeigerin Auguste Alwine Seidel hier; der frühere Büchsenfabrikarbeiter jetzige Polizeidiener Max Wättnier in Reubeide mit der Büchsenzeigerin Auguste Fanny Wädler in Reubeide; der Büchsenfabrikarbeiter Friedrich August Fickel hier mit der Büchsenzeigerin Auguste Anna Thuß hier.

Chemischer Marktpreis vom 17. März 1888.

	9 Mt.	11. Pf.	12. bis 9 Mt.	90 Pf.	pr. 50 Kilo
Weizen russ. Sorten	8	40	8	50	
sächsl. gelb u. weiß	8	40	8	50	
amerikanischer	—	—	—	—	
Roggen preussischer	6	10	6	25	
sächsischer	5	90	6	10	
fremder	—	—	—	—	
Draugerste	7	25	8	25	
Futtergerste	6	—	6	50	
Hafers, sächsischer	5	80	6	25	
Roggerbisen	7	50	9	—	
Wahl- u. Futtererbisen	6	50	7	—	
Heu	8	—	4	—	
Stroh	2	—	8	—	
Kartoffeln	2	20	2	60	
Butter	1	80	2	40	1

Zum Ghringedächtnis Sr. Majestät unseres Hochseligen Kaisers Wilhelms des Ersten

soll **Donnerstag**, den 22. März, früh 9 Uhr in hiesiger
Schule eine Feier veranstaltet werden, zu welcher hierdurch
einladet
das Lehrerkollegium.
Dr. Emil Förster.

Bürgerschulen zu Eibenstock.

Wegen der Gedächtnisfeier für Sr. Majestät Kaiser Wilhelm den Ersten, welche
Donnerstag, den 22. März, veranstaltet werden soll, werden die für Donnerstag,
den 22. März, angeetzten Prüfungen **Freitag, den 23. März**, zu den im
Programm angegebenen Zeiten stattfinden.

Die Verlegung der Schulkinder erfolgt nicht Freitag, den 23. März, sondern
Montag, den 26. März, früh 8 und 10 Uhr.

Die geehrten Eltern und Angehörigen unserer Schüler werden ersucht, diese
hierin in Kenntniß zu setzen.

Eibenstock, 19. März 1888. **Der Schuldirektor.**
Dr. Emil Förster.



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unbestritten bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Nüchtern,
Blähung, saurem Aufstossen, Reiz, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand
u. Gries, übermäßiger Gährungsproduktion, Verstopfung, Ebel u. Erbrechen, Kopfweh
(falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Sauerlichigkeit od. Verstopfung, Leber-
leiden des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Nüchtern, Nüchtern u. Hämorrhoi-
dalblutungen. — Preis 4 Flasche sammt Gebrauchsanw. 80 Pf., Tasseisflasche Mk. 1.40.
Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Behandlung
sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Sicht zu haben in fast allen Apotheken.

In Eibenstock bei Apotheker **Fischer**. Haupt-Depot für Sachsen in Leipzig:
Engel-Apothete.

Für Norddeutschland

wird die Vertretung einer leistungsfähigen Firma von einem
Kaufmann gesucht, der bereits
eine I. Firma Annabergs pro-
visionsweise vertritt.

Gefl. Offerten sind unter
G. R. 10 postlagernd Anna-
berg erbeten.

Billigste und beste Bezugsquelle.

Solln. Holländ. Käse
Centner ab hier 20 Mark.
Postcoll. ca. 9 Pfd. netto frei dort 3 Mark.
Solln. Edamer Käse
Centner ab hier 28 Mark.
Postcoll. ca. 9 Pfd. netto frei dort 3 1/2 Mark.
Versandt nur gegen Nachnahme.

Julius Werner, Neumünster i. H.

Confirmanden - Glacéhand- schuhe

zu sehr billigen Preisen und haltbarer
Qualität, sowie alle anderen Sorten
Glacé- und Wildlederhandschuhe,
hauptsächlich die sehr beliebten **Dogg-
lin-Stepphandschuhe** mit Mechanik-
Verschluss, sowie mit Pelzfutter versehen,
dögl. **Kutschhandschuhe** empfiehlt unt.
Garantie der Haltbarkeit zu soliden Prei-
sen die Handschuhfabrik von

Aug. Edelmann,
Brühl 343.

Putz- und Plasterleder stets am
Lager. Einkauf von Zickelfellen, Hasen-
und Kaninfellen. D. Ob.

Ein größeres Familien-Logis

ist zu vermieten und vom 1. Juli an
zu beziehen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gesangbücher,

solid gebunden, hält in großer Auswahl
auf Lager **Theodor Schubart.**

Streupulver

zum Einstreuen wunder Kinder, so-
wie überhaupt wunder Körpertheile auch
bei Erwachsenen das hilfreichste und
heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf.,
zu haben bei **F. Hannebohn.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60.00 Pf.

Otto Geelhaar Uhren-, Gold- u. Optisch. Waarenlager

empfehlend zur diesjährigen

Confirmation



sein großartiges Lager i. **Taschen-
uhren, Ringen, Garnitu-
ren, Medaillons, Kreuz-
en, Ohrringen u. Ketten,**
vorzüglich geeignet zu Geschenken.

Taschenuhren, schöne Mu-
ster, von 9 Mark an. **Ganze
Schmuck's** von 7 Mark an.
Alle anderen Gegenstände zu noch nie
dagewesen billigen Preisen.

Um recht flotten Besuch bittet
Der Obige.

Gesellschaft Freundschaft.

Mittwoch, den 21. März a. c., Abends 8 Uhr
im Saale des „Schützenhauses“ hier **Vortrag** des Herrn Postmeister Saager
in Schönheide über:

Entstehung und Bedeutung der Weltpost.

Zu diesem hochinteressanten Vortrag werden die Mitglieder, Damen sowohl
wie Herren, ergebenst eingeladen. Eintritt unentgeltlich. Einführung von Gästen
gestattet.

Der Vorstand.

Kinderflaschen,
D. R. Patent, Alleinverkauf bei
J. Braun.

Ein grauer Pinscher zuge-
laufen. Gegen Futterkosten
und Insertionsgebühren ab-
zugeben bei
Eduard Fickel
in Schönheide.

Schwarzen Siegelack
empfehlend
J. Braun.

Logis-Vermiethung.

Zwei Etagen, von denen sich die
eine auch zu Geschäftsräumen eignet,
sind zu vermieten durch
Rechtsanwalt **Müller.**

Täglich 2 mal.

Täglich 2 mal.

Deutsches Tageblatt.

(Sonntagsbeilage „Damenwelt“).

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgräberstraße 41.

Das „Deutsche Tageblatt“ gehört zu den meistgelesenen großen politischen Zeit-
ungen Deutschlands und ist die einzige konservative Berliner Zeitung, welche täg-
lich zweimal — Morgens und Abends — erscheint.

National und konservativ zugleich, vertritt das „Deutsche Tageblatt“ in
erster Linie überall den Schutz und die gesunde Entwicklung der deutschen Lebensinter-
essen. Dieselben können nur dann auf die Dauer mit nachhaltigem Erfolg gewahrt werden,
wenn die Erhaltung einer starken Monarchie, eines starken Heeres und die Durchführung
einer vernünftigen Sozial- und Steuerreform das Hauptbestreben aller mit Staatsfinn
begabten Elemente der Nation bleibt. Hauptträger eines solchen richtigen deutschen
Staatsfinns müssen die produktiven Stände sein und immer mehr werden.

Die **Kaiserliche Volkskraft** vom 17. November 1881 bildet die Grundlage für jede
deutsche Sozialreform.

Für die Erhaltung der **Landwirtschaft** und des **Handwerkerstandes** tritt das
„Deutsche Tageblatt“ mit derselben Energie ein, mit der es die Erweiterung der Ab-
satzgebiete der deutschen Industrie und die Förderung des deutschen Handels befürwortet.
Den **militärischen Angelegenheiten** des In- und Auslandes widmet das „Deutsche
Tageblatt“ eine ganz besondere Aufmerksamkeit; es wird auch in dieser Hinsicht von
Autoritäten ersten Ranges unterstützt. — Der lokale Theil spiegelt das große und
keine reichshauptstädtische Leben mannigfaltig und gebiegen wieder und in seinem **San-
delstheil** darf sich das „Deutsche Tageblatt“ mit den besten Fachblättern messen.

Das **Feuilleton** von Dr. Hans Herrig redigirt, erfreut sich der größten Aner-
kennung seitens aller wirklich gebildeten Kreise der Nation.

Außer ersten und heiteren Betrachtungen und bunten Skizzen bringt das „Deutsche
Tageblatt“ fortlaufend **Romane** aus berühmten Federn.

Die **Sonntags-Beilage „Damenwelt“** (mit Novellen, Räthseln u.) gelangt für die
auswärtigen Abonnenten schon am Freitag zur Befsendung.

In den wichtigsten Hauptstädten des Auslandes hat das „Deutsche Tageblatt“,
ebenso wie im Reiche selbst, vorzügliche Mitarbeiter.

Anzeigen

finden im
„Deutschen Tageblatt“

die weiteste Verbreitung nicht nur in der Reichshauptstadt sondern in ganz Deutschland,
und tragen daher stets die sicherste Bürgschaft des Erfolges in sich.

Der Bezugs-Preis beträgt für das Vierteljahr einschließlich Bestellgeld bei täglich
zweimaliger Bestellung durch die k. Postanstalten nur 5 Mark 50 Pf. Bestel-
lungen nimmt die nächste k. Postanstalt entgegen unter Nr. 1653 (Post-Zeitungs-Katalog 1888).

Theater in Eibenstock (Feldschlößchen).

Dienstag, den 20. März 1888:
Der Störenfried, oder: **Nur keine
Schwiegermutter.** Lustspiel von R. We-
nedig.

In Vorbereitung ganz neu:

Galeotto,
oder: **Was sich die Welt erzählt.**
Schauspiel von Dr. Paul v. Lindau.
Hochachtungsvoll
Herman Gothe.

Kutscher-Gesuch.

Unterzeichnete suchen für ihr Last-
fuhrwerk einen nüchternen, zuverlässigen
Kutscher, welcher nachweislich guter
Vierewärter ist. Offerten mit Zeu-
nissen sind zu richten an
Ed. Flemming & Co.,
Schönheide i. S.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,44	9,20	2,30	7,00
Burthardtsbf.	5,33	10,13	3,25	8,09
Zwönitz	6,12	10,53	4,06	8,53
Böhmisch	6,24	11,04	4,17	9,06
Aue [Ankunft]	6,43	11,24	4,38	9,27
Aue [Abfahrt]	6,53	11,35	4,57	9,45
Wolfsgrün	7,37	12,08	5,28	10,16
Eibenstock	7,58	12,22	5,41	10,27
Schönheide	8,05	12,31	5,50	10,35
Rautenfranz	8,30	12,50	6,08	10,53
Jägersgrün	4,49	8,41	1,01	6,18
Schöneck	5,32	9,21	1,41	6,55
Wota	5,49	9,37	1,58	7,13
Marktneukirch.	6,13	10,0	2,21	7,35
Adorf	6,22	10,09	2,30	7,44

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,27	8,03	1,20	6,19
Marktneukirchen	4,42	8,21	1,34	6,36
Wota	5,11	8,51	1,58	7,06
Schöneck	5,38	9,19	2,28	7,31
Jägersgrün	6,20	9,58	3,08	8,07
Rautenfranz	6,29	10,05	3,16	8,14
Schönheide	6,56	10,29	3,40	8,35
Eibenstock	7,09	10,40	3,51	8,45
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,02	8,55
Aue [Ankunft]	7,56	11,25	4,36	9,25
Aue [Abfahrt]	8,17	11,39	5,05	—
Böhmisch	5,58	8,51	12,02	5,39
Zwönitz	6,11	9,14	12,20	5,47
Burthardtsbf.	6,50	10,09	1,00	6,28
Chemnitz	7,35	11,08	1,47	7,18

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10 „ „ „ Chemnitz.
Mittags 11 „ „ „ Adorf.
Nachm. 3 „ 20 „ „ Chemnitz.
5 „ 10 „ „ Adorf.
Abends 8 „ „ „ Aue resp. Chemn.
6 „ 50 „ „ Jägersgrün.